

[Novelle ]

## De verzauberte Posaune

Soldaoten, üöwerall. Vön dat „Schwatte Imperium“. Dao, dao ächten! Drei Stück! Bobs Maschinengewähr rätterde löss. „Rattattattattatt“. De drei röpen „Aaah“. Dreiheden sick. Fölln üm. Laggen in Blotpöle. Bob gneesde kuort. Ieskaolt. Siene Wut löt nao. Allmählick.

Nie totrocken. Vör veer Wiäken. In dütt jämmerlicke Städtken. He un Mama. Alles früemd. Nieë Schole. Alles Früemde. Un vöndage droff he mitspielen. To 't iärste Maol. Fußball. Mit de Junges ut de Klasse. Mähr äs 'n Spiël. Blaue Placken. Niäsenblöen. Een Kamp. Knallhatt. Bis to 't Verrecken. Un he? He? He häff 'n Tor schuoten.

Schatten, twee, sietlick. Ächter een kaputtet Fenster. Soldaoten, schwatte. Handgranate, Splint rut, rinschmiäten, Knall. De beiden röpen „Aaah“. Flüögen düör de Luft. Laggen up de Straote. In graude Blotpöle. He gneesde kuort. Kaolt. Mitleedlöss.

Kneep de Lippen up'neener. Aomde deip düör. Tollet Tor. 'n Eegentor.

„Rattattattattatt“, immer wier „Rattattatt“. Un „Aaah“-Rope. Dat Imperium betahlde. För sien Eegentor.

Vön 'n Platz schmiäten. Höhnischke Sprüeke. „Wätt bi ju in Bremen soooo Fußball spielt?“

Verluorn. Wiägen emm. In siene Klasse kreeg he kinn Been men an 'n Grunde. Dat wäär sicher. Afsolut sicher.

Soldaoten dautscheiten. Dat kann he. Toll. Tore scheiten? Dat kann he nich. Un noch wat: Mathe kann he auk nich.

„Dämlicket Ballerspiël!“ He stelde de Kiste af. Daudenstille. Un nu? He hadde wull hülen konnt. Wu soll dat wiedergaohn? Kinne Utsichten. Kinne Perspektiven.

De Husdüör knalldde in 't Schlott. „Bin wier dao!“ hölldde Mama denn Kopp rin. „Ick häff di 'ne Posaune mitbracht. Häss du schön Fußball spielt?“ Un wegg wäär se all wier, in 'e Kieke.

„Jau“ röp Bob iähr ächterhiär, half leise. Mama kliäterde all mit Geschirr, un he dachde an Bremen. Aower Bremen kamm nich wier. Vörbie. För immer.

He tuckede bi'neener. „Du häss mi w a t mitbracht?“ „'ne Posaune, mien Grauden. Wäär gar nich düer.“

Kaolet Metall, dunkel anlaupen. 'n paar Bratzen un Düeke. Olt, helle olt. Waohrschienlick hadden dao all Neandertaler up blosst. „Sall üöwrigens 'ne verzauberte Posaune sien.“ kliäterde et ut de Kieke. „Ha-ha-ha!“ dachde Bob un röp brasstig Richtung Kieke: „Ick bin all twiälf! Twiä--hä--hälf!“ Mama hölldde wier denn Kopp düör de Düör. „Jau wisse, mien Grauden. Is natürllick dumm Tüüg, aower de Verkaiper woll sick dat nich utküern laoten.“

'ne verzauberte Posaune - toll. De feihlde emm ja auk jüst noch. Un Friedagg 'ne Mathearbeit. Datte, dat wäär se. De naichste Katastrophe. Un se krüöp naiger. Nich uptehaolen.

Dat Blaosen up de Posaune gönk, well ha' dat dacht, ganz licht. Nao 't läten blossde he 'ne ganze Tiet. Blossde. Tröck denn Zugg ut. Blossde verscheidene Töne. Hauge un deipe.

To „verzauberte Posaune“ gaff et kinnen ennzigen Treffer in 't Internet. Bi „Posaune“ mähr äs twee'nhalf Millionen. He hüppkede düör de Posaunensieten, lessde 'n lück hier, 'n biëtken dao un hadde sick wenne fastebiëten. Äs he de Kiste wier afstellde, säög de Wiält düttlick fröndlicker ut. Et gönk doch nicks üöwer eenen gueden Plan. Un well kann all wiëten, wu olt äs de Posaune würllick wäär?

De Husdüör knallde in 't Schlott. „Bin wier dao!“ höllde Mama denn Kopp rin. „Wäär et schön in 'e Schole?“ Un wegg wäär se all wier, in 'e Kieke, dreihede sick aower up 'n Afsatz un stönd mitten in Bobs Zimmer, de Inkaupstaschke noch in 'e Hand. „Bob?!“ Kinn Bob wäär dao.

Mitdes schellde et. Buten stönn, mit rauden Kopp un Posaune in 'e Hand, Bob, kiëgen sick eenen Polzisten.

„Um Gottes Willen.“ Mama gönk trügge un moss sick setten, de Schreck wäär iähr in 'e Knuoken schuoten. Un dat woll all wat heiten, denn Mama wäär 'ne zimmlick taohe Mama. „Nicks laiget“, de Polzist tippde an siene Uniformmüsse, „aower 'n biëtken mähr äs gar nicks wäär 't dann doch wull.“ Bob keek spee vön unnen hauch. „Juen jungen Mussiker hier is immer um de Schole laupen un häff daobi derbe Radau makt mit siene Posaune. Dat nennt sick Ruhestörung. De Lährerkonferenz wäär nich amüseert.“ Mama wäär sprachlöss, un dat kampf selten noog vör. Bob froggde leise, um de Stille te beenden „Mott ick nu in 't Kittken?“ „Natürllick nich,“ lachde de Polzist. „Blaos män flietig wieder up diene Posaune. Aower denk auk maol an de ännern un wat Wilhelm Busch all säggt häff: ‚Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden.‘“ Nao 'n kuortet Tippen an 'e Uniformmüsse wäär se wier halleene.

„Na, du kümmps aower auk up Ideen, mien Grauden.“ Mama keek emm vön 'e Siete an. „Immer rund um de Schole? Mit de P o s a u n e?“ Düssen füörschkenden Blick kannde Bob. Wenn Mama sooo keek, dann woll se et ganz genau wiëten. Un dann löt se sick auk nicks vörmaken. „Jericho!“ Mama schnippkede mit de Fingers. „De Posaunen vön Jericho.“ Bob siä nicks. Mama kann sick 'n kuortet Lachen nich verkniepen, würd aower faorts wier ernst.

„Aower waorüm? Robert - wat is löss?“ Bobs Lippen wäärn schmal äs 'n Striëk. „De Mathearbeit, düssen Friedagg.“ Un Mama verstönn. Nao 't Aomdiäten satten beide ächter Bobs Mathebok. Nich äs 'ne halwe Stunne, un Bob hadde alles begriëpen. So schwaor wäär dat gar nich, de Steent, well emm vön 't Hiärt föll, wäär wull dubbelt so schwaor wesst.

Un dann vertällde he, dat dummerwiese auk Lährer Becker, sien Mussiklährer, bi de Konferenz wesst wäär un dat he muorn de Posaune mitbringen moss nao Schole.

De Mussikstunde löp nich so guët. Kai, well immer dat graude Waort föherde, behauptede, dat Posaunen de versautesten Instrumente wäärn, well 't üöwerhaupt gaff. „Vüörne 'n Po un in 'e Mitte 'ne Sau - viël laiger geiht et nich.“ Natürllick hadden alle lachet, aower Lährer Becker fünd dat gar nich witzig. „Wat spiëls du dann för 'n Instrument, Kai?“ hadde he froggt. „Ick spiël gar kinn Instrument, ick spiël Fußball.“ - „Un Bob spiëlt Posaune“ hadde de Lährer säggt, un Kai daorupp halflaut, aower so, dat alle et häörn können „Jau, weil 'e te dämlick to 't Fußballspiëlen is.“ Un wier hadden alle lachet. Am lautesten Miriam. Un dat kann Bob am wenigsten bruken.

„Ick häff fröher auk 'ne Posaune hatt.“ Lährer Becker sett'e sick ächter 't Lährerpult, lehnde sick wiet trügge, leggde denn Kopp in 'n Nacken un keek 'ne ganze Wiele an 'e

Diëke. „Wenn ick mi dat so üöwerlegge... - wi wäörn de besten fröher nich. Miene Öllern häbht oft noog säggt, dat ick de gröttste Liëderwams wiet un sied wäör, un dat woll all wat heiten. Laigheiten, nicks äs Laigheiten in 'n Kopp.“ He unnerbrüök sick, töwede. „Wieder vertällen!“ röp Martin. So 'ne kleine Liäbensbichte vön 'nen Lährer - dat gaff et schließlick nich alle Dage. Aower et duerde wat, bis dat Lährer Becker sick resolveerde.

„Wat de Posaune angeiht - ick hadde rutfunnen, dat de Kiëdenrüe vön uesen Naober Angst hadde vör de Posaune. Un nich eenfack so Angst, näi, richtige Angst.“ He keek de Klasse indringlick rund. „Dau-des-angst.“ He aomde deip düör. „Un ick, ick hadde natürlück nicks biäteret te doon äs emm jeden Dagg wat vörteblaosen.“ He schweeg. „Wieder!“ röp (utgeriäknet) Kai. „Wat vörteblaosen, mit de Posaune. Sowat vön verfiärt häff ick nie wier bi een Dier seihn. Miene Posaune hedde deswiägen üöwerall 'Rüentiägert' - Hundeärgerer.“ Lährer Becker rischkede sick up un aohmde deip düör. „Wenn ick so drüöwer naodenke: dat wäör nicks änners äs Dierquiälerie.“

„Wao kann man Posaunen kaupen?“ woll Kai wiëten. Aower düttmaol lachede nicheener.

Up Bobs Naohusewegg lagg een Spiëlplatz. He sett'e sick up eene Bank, dicht bi de Sandkiste, denn Posaunenkuffer kiëgen sick. Kinner spiëlden mit Geschrei, Möhers satten te quatern un te telefoneern. Een kleinet Wichtken branschkede Maord un Brand, weil et noch nich nao Hus hen woll un gaff iärst Ruhe, äs et wier in de Sandkiste satt. „Fief Minuten un nich eene Minute länger - wi müet't nao Hus!“ siä de Mama üöwerfüördert.

Martin satt up Maol kiëgen emm. „Wies äs de Posaune“, siä he un inspizeerde se utföhrlick, versochde aower nich, daodrupp te blaosen.

Ganz vön wieten kammpp 'n upgetakeltet Madämken anstöckelt, mit vielste hauge Stöckelschohe, vielste kuortet Röcksken un vielste grauden Rottweiler an 'e Liene. Martin gaff Bob de Posaune trügge.

Waorüm auk immer, dat Dier stüöf up eenmaol löss, de Liene tröck sick stramm, dat Frommenschk stüört'e vön siene haugen Stöckelschohe runner un schlög lang up de Straote hen. De Rüe schlüörde de schräpende Frau ächter sick hiär, Kopp, Kniee un Ellbüögens blodden un se raosde, wat se bloß ut 'n Halse rutbrengen kann, äs se de Liene lösslöt, „Struppi, Struuppi, Struppiiiihii“. Aower Struppi lusterde för kinne fief Pennig, he jaggde up denn Spiëlplatz to, liekut up de Sandkiste to, un dao satt dat Lütke, säög dat Dier up sick tobiärssen kuemmen, löt vör Verwünnernung dat Sandschüppken fallen, dreihede dat Köppken nao siene Mama, wiesede mit sien Ärmken up denn Rottweiler un siä so laut, dat alle et in de plötzlicke Stille rin dütlück häörn konnen „Da, Wauwau!“. Bob un Martin satten, stockstief vör Schreck, un konnen sick nich tucken. Et wäör, äs wenn bi all de Sommerhitze alles infruorn wäör, bloß de Rüe jaggde mit ruuthangender Tunge un lange witte Tiähne liekut liekan up dat Lütke to. De Moher keek ächter iähre Füüste mit wiet uprett'e Augen up denn Ruen un up dat Lütke. In düssen Moment sprüng Bob up, de Posaune noch in 'e Hande.

Martins Papa stönn unnen an 'e Treppe un röp hauch „Et steiht all in 'e Zeitung!“ un lessde laut vör, daomit Martin dat all bi 't Antrecken in sien Zimmer häörn kann. „Wunder auf dem Spielplatz. Keine zwei Wochen nach der tödlichen Hundeattacke in Köln wurde gestern auch bei uns ein Kleinkind von einem Kampfhund angefallen.“

Kais Opa kreeg 'n rauden Kopp. „Dat is doch wull nich waohr! Häör di dat äs an!“ Kais Oma röherde iährn Kaffee üm un lusterde. He grämmsterde sick. „Ausgerechnet auf einem Spielplatz stürzte sich ein Rottweiler auf ein Kleinkind. Nur durch das geistesgegenwärtige und mutige Eingreifen des zwölfjährigen Robert A. konnte er verjagt werden, bevor das Kleinkind verletzt wurde. Zeugen zufolge schlug Robert A. den anstürmenden Rottweiler

mit einer Zugposaune in die Flucht.“ He löt de Zeitung fallen un keek Kais Oma an. „Dat giff ‘t doch wull nich.“ He aomde deip düör, up siene ollen Dage bleef emm oft de Luft wegg, wenn he sick upregede.

Twee Hüser wieder schnappede auk Miriam’s Mutti nao Luft. Se regede sick sowieso ständig üöwer de vielen Rüens in ‘e Stadt up. „Up ‘n Spielplatz! Dat draff doch wull nich waohr sien! Up ‘n Spielplatz! To, wieder!“ „Robert blies den anstürmenden Hund mit der Posaune in voller Lautstärke direkt an. Die Polizei vermutet,“ lessde Miriam wieder vör, „dass der laute Ton der Posaune in Verbindung mit dem sich gleichzeitig auf ihn zubewegenden Posaunenzug den Rottweiler dermaßen in Panik versetzte, dass er seinen Angriff schlagartig abbrach. Etwa 20 Personen waren Augenzeuge des unglaublichen Vorfalls, viele sprachen von einem Wunder.“

Lährer Becker wäör kriedewitt aftrocken. In de Klasse wäör et daudenstill. „Die kleine Marianne H. und auch der junge Mann, der so mutig eingeschritten ist, hatten wohl besonders gute Schutzengel.“ He löt de Zeitung up ‘t Pult fallen un keek de Klasse an. „Jungejunge, dat hadde aower auk gefäöhrlück in ‘t Auge gaohn konnt.“

Bob wäör, äs man vöndage so sägg, „talk of the town“, un he follde sick benaude daobi. Äs Kai emm eenen Knuff in de Rippen gaff un vön emm wiäten woll, wat he dann mit siene twiälf Jaohre üöwerhaupt up eenen Spielplatz mök, lacheden alle, auk Bob, - un de Benaudigkeit löt nao.

In ‘e twedde Stunde vibreerde et in Bobs Bucksentaschke. Eene SMS - siene alleriärste up de nieë Schole. „Steiht de Inladung up ‘ne Cola immer noch?“ woll Miriam wiäten. Bob schreef trügge: „Natürlick - een Mann, een Waort! PS: Louis, ich glaube, dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.“, un Miriam schreef trügge “Okay - im „Casablanca“. Heute um 15.00 Uhr? Humphrey Bogart.“

Verstuohlen keek he nao iähr rüöwer. Un se to emm. So eene Inladung hadde et beslang gar nich giëben - aower nu, nu gaff et se.

Et geiht doch nicks, dachde Bob, üöwer eene verzauberte Posaune.